

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

142 (4.12.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893738)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von L. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwochs, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 34: 552. Druck und Verlag: L. Zirt, Eilsfleth. Druckschiffleitung: H. Zirt, Eilsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlasszettel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 142

Eilsfleth, Dienstag, den 4. Dezember

1934

### Politik der Wiederveröhnung

Nach der außenpolitischen Aussage im englischen Unterhaus richtete sich das Interesse der Weltöffentlichkeit auf die außenpolitische Erklärung, die der französische Außenminister Laval vor der Kammer angelesen hatte. Denn mancherlei Fragen der internationalen und der deutsch-französischen Politik hängen von der Entscheidung, unter dieser nicht liegt die Rüstungsfrage und die Saarfrage. Die englische Unterhausdebatte hat wieder Sensationen gebracht noch stärker innen- oder außenpolitische Auswirkungen erzeugt. Mehrere können man von der Aussage in der französischen Kammer sagen. Zwar haben die bekannten französischen Hauptminister auch bei dieser Gelegenheit gegen Deutschland nicht und gedroht, sie vermochten aber nicht die Tatsache zu verweigern, daß die führenden französischen Frontkämpfer mit rund 1,8 Millionen Mitgliedern sich übereinstimmend für eine ehrliche deutsch-französische Aussprache und Verständigung einsetzten. Und wenn man die Ausführungen Lavals in ihrer Gesamtheit betrachtet, sind auch sie auf den Ton der Verständigungsbereitschaft gestimmt. Daß wir in Deutschland den Beginn dieser Aussprache unter anderen Voraussetzungen erwarten, als es Laval tut ist nur zu natürlich. Denn von der Politik Barthous mit seinen schroffen und systematischen Entfremdungsbestrebungen bis zur freundschaftlichen Verständigungsaussprache ist ein weiter Weg, als daß er von heute auf morgen zurückgelegt werden könnte.

Was hat nun Laval unter Berücksichtigung der deutschen Außenpolitik gesagt? Er behauptet, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien noch immer Schwierigkeiten aufweisen, er erhofft eine Annäherung zwischen Italien und der kleinen Entente und insbesondere mit Schweden. Frankreich wünscht begrifflicherweise eine Ausräumung aller Grenzgebiete, die der französischen Balkan- und Donauraum-Politik entgegenstehen. Besonders am Herzen liegt Laval — und darin verspricht er die wichtigsten Barthous — der Dniepr. Er sagt hierzu möglicherweise: „Daneben ist die Innenpolitik oder die Form des Regimes zu klären, ist Frankreich bereit, mit allen Ländern die Politik der Wiederveröhnung zu betreiben, die das selbe Ziel verfolgen — nämlich die Politik gegenseitiger Beistandspakte.“ Er bezieht damit den Abschluß des französisch-japanischen Bündnisses, erklärt aber, daß er Gegner zweifeltiger Verträge sei, weil sie nach seiner Auffassung „dem Frieden nicht genügend dienend“ sind.

Dann hat Laval sich über den Charakter dieser Beistandspakte ausgelassen und Grundzüge aufgestellt, die deshalb für Deutschland von Bedeutung sind, weil sie auch für die gleiche Bedeutung haben sollen. Laval sagte nämlich: „Alle Regierungen, mit denen auf dem Fuße der Gleichheit und unter Berücksichtigung ihrer Würde verhandelt wird, werden aufgeführt werden, sich genau zu äußern, ob sie ihren europäischen Pflichten nachkommen wollen oder sich ihnen entziehen. Es gibt einen Grundlag, dessen Notwendigkeit jeder anerkennen muß. Das ist die Aufrechterhaltung der gegenseitigen Grenzen. Wer diese Grenzen anders ziehen will, führt den europäischen Frieden. Deutschland ist eingetaucht worden und wird erneut unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen Länder eingeladen, diesem gegenseitigen Beistandspakt beizutreten, indem es die gleichen Garantien findet wie die, die es den anderen Ländern zuteil werden läßt.“

Diese Worte können kaum anders aufgefaßt werden als, daß er Deutschland Gleichberechtigung in vollem Umfange anerkennet. Soll das bedeuten, daß er bereit ist, die Abmachungen des Vierer-Paktes von Lausanne über die Gleichberechtigung Deutschlands ohne Einschränkung und ohne Vorbedingung in die Tat umzusetzen? Was er von der Grenzsetzung sagt, kann sich kaum auf Deutschland beziehen, das durch seine freiwillig abgeschlossenen Übereinkommen, z. B. mit Polen, und auf Grund seiner wiederholten Erklärungen öffentlich versichert hat, daß es wegen bestehender Grenzdiffereenzen keinen Krieg führen wird. Weniger klar sind Lavals Ausführungen zur Rüstungsfrage. Er will die Herstellung eines weit genug ausgeprägten Niveaus von Kollektiv-Pakten zur Voraussetzung machen, um unter den Nationen das Vertrauen wiederherzustellen, das allein als die Vorbedingung für das höchste und menschlichste Werk angesehen werden muß; nämlich die internationale Verständigung der Völkern. An diesem Zusammenhang kam er auf die Behauptung von der deutschen Auffassung zu sprechen, um zu erklären, daß „Frankreich nicht daran denke, vor der durch die deutsche Auffassung gegebenen Tatsache sich zu beugen und sich den Verpflichtungen zu entziehen, die sie Frankreich auferlegt.“ Man wird abwarten müssen, was er mit diesen zunächst nicht näher erläuterten Worten gemeint hat. Im letzten Grunde läßt die Rede Lavals den Eindruck zurück, daß er eine Verständigung mit Deutschland nicht ablehnt, daß er mit sich über Deutschlands Gleichberechtigung reden lassen will, daß er andererseits aber von dem bestehenden „Rechtszustand“ auf Grund seiner Vertreter Dittats nichts aufgeben will. Es kommt, wenn aus dieser Unterhaltung etwas Handgreifliches, dem Frieden Dienliches erwachsen soll, schließlich darauf an, in welcher Reihenfolge Laval sich den Beginn weiterer Verhandlungen denkt. Es ist nicht denkbar, daß Deutschland

nach Genf zurückkehrt und sich neuen Vertragsverpflichtungen unterwirft in der Hoffnung, daß man dann zu einer „gelegeneren“ Zeit Deutschland Gleichberechtigung zugestehen wird. Zunächst muß man auf der anderen Seite den Beweis erbringen, daß man nicht nur Gleichberechtigung zulassen sondern auch jingemäß tatsächlich durchführen will.

Das Saargebiet wird ein Prüfstein für die Aufrichtigkeit der französischen Verständigungspolitik sein. Laval erklärt, daß „die Saarfrage normal und für beide Länder zufriedenstellend geregelt werden muß.“ Wenn Laval der Meinung ist, daß es von Deutschland abhängt, ob sich die Volksabstimmung — vor deren Ergebnis Frankreich sich beugen will — unter normalen Bedingungen vollzieht, so möchten wir Laval eine Versicherung geben: Die Volksabstimmung wird völlig normal und durchaus natürlich verlaufen, wenn er da für sorgt, daß französischerseits jene politischen Strömungen unterbunden werden, die mit französischen Geldern einen künstlichen Separatismus im Saargebiet schufen. Deutschland ist zum Frieden des Rechts und der Wahrheit bereit. Möge Frankreich den gleichen Beweis erbringen.

### Memels Direktorium zurückgetreten

Eine Folge der Genfer Verhandlungen.

Konno, 2. Dezember.  
Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das Direktorium des Memelgebietes zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebietes, Kavasas, hat den Rücktritt angenommen. Bis zur Neubildung der memelländischen Regierung wird das Direktorium Reissigs die Geschäfte weiterführen.

Der Rücktritt des Direktoriums Reissigs dürfte mit ein Ergebnis der Verhandlungen in Genf gewesen sein, bei denen der litauische Delegierte Klimas in mehrfältiger Rücksprache mit Eben und Laval den Eindruck gewonnen haben dürfte, daß die Signatarmächte gewillt sind, sich litauische Verträge gegen das Memelstatut nicht weiter gefallen zu lassen. Die Litauer werden auf Grund des Berichtes von Herrn Klimas zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es sich empfiehlt, gegenüber den Signatarmächten einzuklinken. Man rechnet auch mit der Möglichkeit, daß die Signatarmächte direkt den Rücktritt des Direktoriums Reissigs gefordert haben. Auf der anderen Seite kommen aber von den Memelländern erhebliche Bedenken wegen der Neubildung des Direktoriums, da die Memelländer befürchten, daß die Litauer nunmehr eine noch viel schärfer litauisch orientierte Regierung bilden werden.

### Protest gegen Prag

Gemeinschaftsfindung der deutschen Studentenschaft.

In allen deutschen Hochschulen wurden am Sonnabend Protestkundgebungen gegen die Ausfertigungen in Prag veranstaltet. Die bedeutendste Kundgebung fand in der Neuen Aula der Berliner Universität statt. Sie wurde von allen deutschen Sendern übertragen, und die gesamte deutsche Studentenschaft erlebte sie in ihren Hörsälen und Versammlungsräumen am Lautsprecher mit. An der Feier nahmen die Lektoren aller deutschen Hochschulen, sowie zahlreiche Professoren und Studenten aus dem Reich und dem Ausland teil. Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität und der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft sprachen über die Schmach, die dem Deutschland in Prag angetan worden ist, und riefen die studentische Jugend der ganzen Welt zum Protest auf.

### Keine Eingliederung Südwesafrikas

Der Mandatscharakter unantastbar.

London, 2. Dezember.

Nach einer „Times“-Meldung aus Kapstadt steht die südafrikanische Regierung einer Angliederung Südwesafrikas an die Union in Form einer fünften Provinz nicht günstig gegenüber.

Der Berichterstatter des großen englischen Blattes sagt u. a.: Der Verwalter von Südwesafrika hat angedeutet, daß die südafrikanische Regierung noch keine endgültige Politik in dieser Frage beschloßen habe. Aber sie wolle nichts mit einer mehr oder weniger verheißenen Annexion oder mit irgend etwas zu tun haben, das das der Union durch Ernennung zur Mandatsmacht bewiesene Vertrauen erschüttern würde. Auch sei der südafrikanische Steuerzahler nicht erpicht darauf, neue Lasten auf sich zu nehmen. Die Wirtschaftslage des Südwesafrikabereiches würde sich nicht bessern. Die Einwohner würden Steuern von der Höhe, wie sie in der Union gezahlt werden müssen, das heißt höhere Steuern, bekommen. Die Vertretung des Gebietes im südafrikanischen Parlament würde keinen großen Wert haben, da ihm bei seiner jetzigen Bevölkerungsanzahl nur drei Mandate zustehen würden. Der Berichterstatter schließt, die vereinigte Partei Südwesafrikas sei durch diese Argumente nicht überzeugt worden. Man ermarte daher in Kapstadt, daß die südafrikanische Regierung einen Ausbruch zur gründlichen Prüfung der Frage einleiten werde.

### Der Auslese-Gedanke

Von Dr. Walter Groß,

Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP.  
Nicht Menschen an sich in großer Zahl, sondern tüchtige und gesunde, arbeitame und schöpferische Menschen braucht das Deutschland der Zukunft. Es sind die Menschen nicht gleich auf dieser Welt; es ist nicht so, wie man geteilt sagte, daß einer wie der andere ist. Sie sind verschieden an Leib und Seele, nach Leistungsfähigkeit und Ehrlichkeit, nach Opfer und Größe. Und all diese Verschiedenheiten sind erheblicher Natur. Du bist nicht dein eigenes Werk oder das Werk deiner Lehrer; zuerst und vor allem bist du das Ergebnis eines großen, schicksalhaften Geschehs, das dich so und nicht anders gemacht hat ohne deine Schuld und ohne dein Verdienst, und nun sieh' zu, sagt das Schicksal, was du mit diesen Anlagen tust und schaffst für Deutschland.

Drei große Gruppen von Anlagen erblicher Art können wir in einem Volke unterscheiden. In der Mitte die breite, große Masse aller derer, die zum Durchschnitt im guten Sinne gehören. Sie sind gesund, kräftig, leistungsfähig und körperlich, geistig, charakterlich und feilsch gerade so, daß sie mit allen Aufgaben fertig werden. Das ist die breite Schicht der Menschen, zu der wir alle irgendetwas gehören. Daneben steht ein kleines Grüppchen, dessen Anlagen sind anders. Ohne ihr Verdienst — nur weil das Schicksal es so wollte — tragen sie Anlagen in sich, die weit über das Maß des Gewöhnlichen hinausgehen. Das sind die Menschen, die an Körper oder Geist, an Seele und Leistungsfähigkeit irgendetwas hervorragendes, die geborenen Führer, die Menschen, von denen irgendetwas ausgeht, was uns mitreißt und befreit und höher macht. Das sind Menschen besonderer Wertigkeit in einem Volke.

Daneben steht auf der anderen Seite eine dritte kleine Gruppe, die Menschen, die, auch wieder ohne ihre Schuld, einfach, weil es das Schicksal so will — Anlagen milderer Art mit ins Leben bekommen haben, denen verlagert ist, wohl leistungsfähig zu sein, das sind die Menschen, die wir als Anlageträger milderer Art ansprechen müssen, weil sie dem Leben selbst nicht gerecht werden können.

Diese drei Gruppen sehen jedes Volk zusammen, sobald keine Geschichte für uns sichtbar beginnt, und das Ergebnis dieser Geschichte hängt wesentlich davon ab, welche dieser drei Gruppen allmählich den größten Bestandteil der ganzen Nation ausmacht. Aber nicht das Stärkste setzt sich am besten und sichersten durch, sondern im Gegenteil, weil der Mensch eintritt in das große Geschehen des Lebens selbst, legt sich heute, im Durchschnitt gesehen, das Schwächere, das Kränkere, das, was mit geringeren Anlagen ins Leben ging, am besten durch.

Es gibt Anlagen (Schwächling usw.) die machen Menschen absolut unfähig zum eigenen Sein. Alle diese würden ausscheiden aus dem großen Lebensstrom der Nation, wenn wir sie sich selbst überließen, sowie es früher in der Vergangenheit gemeinlich ist, wo die Gelege des Geschehens selbst solches Leben töteten und damit dafür sorgten, daß das Weiterlebende immer gesund und stark und zeugungsfähig war.

Seit Jahrzehnten aber haben wir geglaubt, wir müßten die Welt besser machen, als der liebe Gott selbst sie gemacht hatte, wir müßten einmal selbst ein wenig Schöpfung und Vorrichtung spielen, wir müßten jetzt mit der Kunst der Medizin, der Hygiene und all der taufend Hilfsmittel dem Leben und dem Tode ins Handwerk pfeifen, nicht nur, um Leben künstlich zu erhalten, was an sich sterben will, sondern darüber hinaus auch noch diesem künstlich erhaltenen Leben immer wieder die Möglichkeit der Vermehrung und Fortpflanzung zu schaffen. Darin liegt eine Gefahr, die befristet werden mußte. Der nationalsozialistische Staat schuf das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und verhalf damit dem Auslesegedanken nicht nur in den augenfälligsten Fällen und auffallendsten Gruppen sondern auch im übrigen Dasein zum Durchbruch.

### Berufsgruppenamt der DAF

Die Deutsche Arbeitsfront veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Leys:

1. In Ausführung der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934, in der der Führer und Kanzler Adolf Hitler die Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront überträgt, wird mit sofortiger Wirkung das Berufsgruppenamt der DAF gebildet.

2. Aufgabe des Berufsgruppenamtes ist es a) den Aufbau der Reichsberufshauptgruppen nach meinen Anordnungen durchzuführen; b) Berufserziehungswesen innerhalb der Reichsberufshauptgruppen zu treiben und alle damit im Zusammenhang stehenden, der DAF, vom Führer in der Verordnung vom 24. 10. 34 übertragenen Berufsschulungsaufgaben zu lösen.

3. Die Leitung sämtlicher Reichsberufshauptgruppen übertrage ich hiermit dem Gauleiter der NSDAP, Hg. Albert Forster, Danzig.

4. Zum Stellvertreter des Leiters der Reichsberufshauptgruppen und Leiter des Berufsgruppenamtes der DAF, ernenne ich den Hg. Hab, im Range eines Amstellers in der Reichsleitung der NSDAP.





